

Carsten Ochs

Soziologie der Privatheit

Informationelle Teilhabebeschränkung
vom Reputation Management bis
zum Recht auf Unberechenbarkeit

**VELBRÜCK
WISSENSCHAFT**

Carsten Ochs
Soziologie der Privatheit

Carsten Ochs

Soziologie der Privatheit

Informationelle Teilhabebeschränkung vom
Reputation Management bis zum Recht
auf Unberechenbarkeit

**VELBRÜCK
WISSENSCHAFT**

Diese Arbeit ist meinen beiden Söhnen Ilias Iqbal und Mikail Umid Ochs
gewidmet, die mich in den letzten Jahren immer wieder gefragt haben,
wann denn nun endlich das komische Buch fertig sein wird, an dem ich
immer schreibe – jetzt noch nicht? – Heute auch noch nicht? –
Und immer noch nicht? – Doch! Jetzt ist es fertig,
und wir können Fußball spielen gehen.

Erste Auflage 2022
© Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2022
www.velbrueck-wissenschaft.de
Printed in Germany
ISBN 978-3-95832-309-4

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

1. Einleitung	9
2. Sozialtheorie, Gesellschaftstheorie und Soziologie der Privatheit	17
2.1 Sozial- und Gesellschaftstheorie der Privatheit	22
2.1.1 Privatheit als Praxis der Teil-habe- Beschränkung zur Eröffnung von Erfahrungs-spiel-räumen	30
2.1.2 Spielräume der Erfahrung und Teil-habe-Beschränkung – eine Präzisierung . .	46
2.1.3 Die Spielregeln der Spielräume: Zur soziokulturellen Strukturierung von Privatheitspraktiken	69
2.1.4 Privatheitspraktiken im Vergesellschaftungszusammenhang: Soziale Welten als Sozialitätsaggregate der Praxis	89
2.2 Das Praxisgefüge der Privatheit im 20. Jahrhundert: Eine Typologie	101
2.2.1 Die Makro-Unterscheidung: Das Gemeinwesen als Öffentlichkeit und Privatsphäre	105
2.2.2 Privat-Ökonomie	111
2.2.3 Familiäre Privatsphäre und die Abtrennung der Arbeitswelt	115
2.2.4 ›Private Lebenswelt‹ und ›Individuum‹: Die Pluralisierung der Teilhabebeschränkung . .	123
2.2.5 Privatheit im 20. Jahrhundert: Zur individualistischen Normierung einer gesellschaftlichen Praxis	136
3. Genealogie der informationellen Privatheit: Vom ständischen zum Projekt-Selbst	143
3.1 Zur Vorgeschichte informationeller Privatheit: Ein historisch-methodologischer Prolog	150
3.1.1 Die historische Rekonstruktion informationeller Privatheit als method(olog)isches Problem . .	151

3.1.2	Von der stratifizierten zur plural differenzierten Vergesellschaftung: Eine Vergleichsheuristik zur Bestimmung des Einsatzpunktes einer Genealogie der informationellen Privatheit	156
3.1.3	Zur Begründung der Statusverschiebung informationeller Teilhabebeschränkung: Charakteristische Differenzen zwischen stratifizierter und plural differenzierter Vergesellschaftungslogik	162
3.1.4	Vom informationellen Geheimnis zur informationellen Privatheit	175
3.1.5	Zum historischen Einstiegspunkt einer genealogischen Rekonstruktion informationeller Privatheit	186
3.1.6	Abschließende methodologische Vorbemerkungen: Genealogie und Subjektivierung	192
3.2	Genealogie der informationellen Privatheit (ca. 1750 – 2020)	206
3.2.1	Das Transformationsschema, oder: Den Wandel modellieren – normative Schwellenkonflikte, soziotechnische Medien-Öffentlichkeiten, gesellschaftsstrukturelle Widersprüche und informationelle Privatheitspraktiken	210
3.2.2	Das 18. Jahrhundert – Reputation Management, oder: Die repräsentative Privatheit des ständischen Selbst	217
3.2.3	Das 19. Jahrhundert: Rückzug vom Sozialen, oder: Die bürgerliche Privatheit des sozial differenzierten Selbst	268
3.2.4	Das 20. Jahrhundert: Informationskontrolle, oder: Die hochmoderne Privatheit des Projekt-Selbst	346
4.	Das 21. Jahrhundert – Unschärfe, oder: Die vernetzte Privatheit des blurry self	435
4.1	Vernetzung: Die Optionalität des Digitalen	442
4.2	Datafizierung: Die Prediktivität des Digitalen	462
4.3	Die vernetzte Privatheit des blurry self	483

5. Schluss: <i>Right to Unpredictability</i> . Soziologische & interdisziplinäre Lernchancen einer Soziologie der informationellen Privatheit	514
Literatur	524
Abbildungsverzeichnis	555
Danksagung	556

Wir können das Neue nicht fassen, wir können es nicht einmal Bewußtmachen geschweige denn begreifen, wenn nicht mit Hilfe von Ideen und Kenntnissen, die wir schon besitzen. Aber gerade weil das Neue neu ist, ist es nicht lediglich eine Wiederholung von etwas, was wir schon besitzen und beherrschen. Das Alte nimmt eine neue Färbung und Bedeutung an, wenn es dazu verwendet wird, das Neue zu erfassen und zu interpretieren. Je größer die Lücke, die Disparität zwischen dem, was zu einem vertrauten Besitz geworden ist, und den Eigenschaften, die sich in einem neuen Stoff darstellen, um so größer die Last, die der Reflexion auferlegt ist; die Distanz zwischen dem Alten und dem Neuen ist das Maß des Umfangs und der Tiefe der geforderten Denkweise.

John Dewey, 1925 (Dewey 2007: 7-8)